

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Publikationsorgan  
der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postgeschäftskonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 8.10 M. frei Haus.  
Preis der einspaltigen Petitzettel für Insolventen aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 50 Pf., von auswärts 60 Pf.,  
Stellametall 1,50 M.

## Schwierigkeiten und kein Ende.

### Gewitterwolken im Orient.

Ein ausgezeichneter Orientkennner, der sich zurzeit in Holland aufhält, hat sich, wie wir in einem Artikel des „Fränk. Kuriers“ lesen, wie folgt geäußert:

Die deutschen Parteivirten werden in London durchaus nicht mit unwilligem Stirnrunzeln verfolgt. Im Gegenteil, man freut sich darüber mit derselben Genugtuung wie über die italienische Kabinettskrise. Denn durch diese Störungen wird für England Zeit gewonnen. Lloyd George sähe es gerne, wenn die Konferenz von Spaă noch weiter hinausgeschoben würde und er reist nur unwillig zur Konferenz mit Millerand nach Boulogne zurück. In den englischen Regierungsschreinen hat man jetzt ganz andere Sorgen als Versailles, Fiume und die deutsche Kriegsentschädigung. Die Orientfrage ist vielmehr so brennend geworden, wie in keinem Stadium des Krieges oder der Vorkriegszeit. Die Verhandlungen mit dem Sowjetagenten Raissi wären ebenfalls schon längst abgebrochen, wenn dieser kluge Russe es nicht verstanden, die Engländer durch geschickte Entschleierung der persischen und indischen Lage und gelegentlich auch durch Drohungen mit der „Bolschewisierung des Orients“ an den Konferenztisch zu fesseln.

Tatsache ist, daß die Handvölker des Orients in hellen Flammen stehen und daß der Weg nach Bagdad gefährdet ist. In Mosul am Tigris sind schwere Unruhen ausgebrochen. Mosul ist die nördlichste Stadt des englischen Mesopotamiens, die letzte Verpflegungsstation für die Reise nach Bagdad und der Zufluchtsort für die englischen Truppen, die sich vor den einbrechenden Bolschewisten aus Persien zurückziehen wollen. Auf dem Tigris werden bereits englische Schiffe geplündert, und es sieht so aus, als werde der ganze englische „Schutz“ in dem neuen mohammedanischen Sturm zusammenstürzen. Natürlich mehren sich auch die Geheimberichte aus Indien, daß dort eine große Revolution geplant sei und daß sich daran führende Kreise beteiligen, die sich bisher als vollständig englandzähm bewährt hätten.

Zu diesen Schreckensnachrichten kommt die schlimme Lage der Dinge in Konstantinopel. Die nationalistischen Truppen Mustafa-Kemals haben sich nicht nur Kleinasiens, sondern auch der Küste des Marmarameeres bemächtigt und werden von den britischen Schiffskanonen nur stellvertretend in Sdach gehalten. Die Macht der Alliierten beschränkt sich, wie auch die des Sultans, auf Konstantinopel und einen kleinen Umkreis, der etwa von Izmid-Bursa-Adrianopel begrenzt wird. Der Rest der Türkei, ihr Hauptanteil, steht völlig unter der Macht der Nationalisten, die den Sultan nicht als Kalifen anerkennen. Das wichtigste ist, daß enge Beziehungen die Nationalisten mit den Arabern, mit Emir-Zeikal verbinden. Wichtiger noch ist, daß zweifellos

eine rege Verbindung mit Russland, Persien und Aserbeidschan besteht. Das Machtgebiet Mustafa-Kemal-Paschas ist größer als man gewöhnlich annimmt: Cilicien, Likaonien, Konia, Adalia, Djarbekir, Kurdistan, Van, Erzerum, Trapezunt, kurz ganz Anatolien. Und die Mittel, die den Nationalisten zur Verfügung stehen, dürfen nicht unterschätzt werden. Abgesehen von dem Menschenmaterial, das Mustafa-Kemal-Pascha reichlich besitzt, wurden bereits im Jahre 1915 bis 1916 ungeheure Mengen von Material in das Innere des Landes geschafft, als die Gefahr, daß die Engländer auf Gallipoli durchstoßen würden, immer näher heranrückte. Das für die Alliierten fraglos gefährlichste ist der Umstand, daß zwischen Russland und Mustafa-Kemal-Pascha rege Beziehungen herrschen. Mustafa-Kemal-Pascha lehnt jede Verbindung mit den Ententemächten ab und beharrt fest auf seinen weit gezogenen Forderungen. Und merkwürdig, ein großer Teil dieser Forderungen wird jetzt auch von der türkischen Regierung in Konstantinopel vertreten. Am 11. Juni ist der Großwesir nach Paris gereist, um gegen eine Reihe von Punkten des türkischen Friedensvertrages aufs schärfste zu protestieren. In Paris ist man bereits derart in Unruhe versetzt, daß eine Kommission ausgesandt wird, um die Lage in Syrien, Cilicien und Konstantinopel zu untersuchen. Man glaubt offenbar den beruhigenden Meldungen der Londoner Presse nicht mehr. Diese hilft sich mit allerlei schönen Telegrammen: Vor dem Kriegsministerium in Konstantinopel seien 4 Offiziere Mustafa-Kemals gehängt worden. Mustafa-Kemal und der Großwesir seien Todfeinde. Das Gegenteil letzterer Meldung ist wahr. Die beiden Männer verstehen sich neuerdings sehr gut, und das bereitet den Politikern in Downing Street schlaflose Nächte.

Was ist noch Spaă und die Versailler Frage, wenn England seine im Weltkrieg mühsam erfümpfte Festlandsbrücke nach Indien erschüttert sieht? Wenn es in Deutschland noch Diplomaten von Fach und Blick gibt, so müssen sie die Stunde nutzen. England ist in größter Sorge um seinen Orient und läßt in mitteleuropäischen Dingen gerne mit sich reden.

Soweit die Betrachtungen, die das baherische Blatt an die Benennungen des oben zitierten Orientkenners knüpft. Sie enthalten zweifellos viel Guteffendes, das durch die jüngsten Nachrichten über die revolutionären und kriegerischen Verwicklungen im Orient, an den Toren Europas weitere Befrästigung zu finden scheint. Aber Vorsicht! Wenn man z. B. an die Märchen denkt, die Deutschland sich während des Weltkrieges über Englands Gefährdung durch eine indische Revolution erzählen ließ, möchte man in diesem Augenblick die Sorgen der Entente im Orient doch noch nicht überschätzen. Sie haben gewiß Sorgen, die Herren in der Entente, aber sicherlich auch immer noch genügend freie Zeit und freie Hand, um erst einmal ihre Abrechnung mit Deutschland zu Ende führen zu können.

### Neue Schwierigkeiten bei der Kabinettbildung.

Ablehnende Haltung der Sozialdemokratie.  
Berlin, 22. Juni. Der Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei war unmittelbar nach den Wahlen zu Beratungen über die Organisation und Pressefragen für den 2. bis 4. Juli nach Berlin einberufen worden. Mit Rücksicht auf die Vorgänge bei der Regierungsbildung wurde er jedoch vom Parteivorstand telegraphisch früher nach Berlin gerufen und trat bereits am 22. Juni im Reichstage zusammen.

Senator Petersen eröffnete die Verhandlungen mit einem Nachruf auf den Prinzen Schönach-Carolath und Dr. Friedberg.

Petersen erstattete dann Bericht über die Haltung der Deutschen demokratischen Partei in den Tagen der Kabinettbildung. Er erklärte u. a.: Die Demokraten können nicht wünschen, daß eine rein sozialistische oder eine rein reaktionäre Regierung ans Ruder kommt. Er tadelte dann die Haltung der Mehrheitssozialisten, die noch immer unter dem Einfluß des Gedankens des Klassenkampfes standen und bezeichnete es als eine Ironie der Weltgeschichte, daß Dr. Heine, der als Angehöriger der Deutschen Volkspartei doch eigentlich eine Rechtsregierung hätte anstreben sollen, sich zuerst an die Sozialdemokratie wegen Eintritts in das Kabinett hat wenden müssen. Die Demokraten dürften es den Sozialdemokraten nicht nachmachen. Sie müssten am Wiederaufbau mitarbeiten und wünschten eine Regierung, die dem gesamten Volke zu seinem Rechte verhelfen könnte.

Als zweiter Referent vertrat Abg. Erkelenz die Ansicht, daß man von vornherein einen viel stärkeren Druck auf die Mehrheitssozialisten hätte ausüben müssen.

An die beiden Referate knüpfte sich eine eingehende Aussprache. Der Parteiausschuß nahm von den Mitteilungen der Fraktion Kenntnis und sprach der Fraktion sein Vertrauen aus. Ferner wurde auf Antrag Hartmann, Ruschke und Erkelenz folgender Beschlüß gefasst:

Der Parteiausschuß richtet an die Fraktion des Reichstages das dringende Ersuchen, darauf hinzuwirken, daß das Gesetz betr. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sofort wieder eingebraucht und beraten wird. Diese Forderung muß ein Punkt des Regierungsprogramms sein.

Der Parteiausschuß vertrat sich dann, weil eine Fraktionssitzung stattfand.

In dieser Fraktionssitzung wurde mitgeteilt, daß die Sozialdemokratie beschlossen habe, einer Regierung, in der die Deutsche Volkspartei vertreten sei, ein Vertrauensvotum nicht zu erteilen. In der Fraktion war man sich klar, daß unter diesen Umständen eine Regierung, die vom Vertrauen der Mehrheit des Parlaments getragen, in Spaă verhandeln könne, auf der beabsichtigten Grundlage nicht gebildet werden

Wäre, da man vor einer ganz neuen Situation stehe.

Der Parteiausschuss nahm von dem einstimmigen Beschluss der Fraktion Kenntnis und erneerte auch angesichts der neuen Situation einstimmig das Vertrauensvotum, worauf Prof. Gerlach die Verhandlungen mit Worten des Dankes schloß.

## Die Deutsche Volkspartei gegen die Ministerliste.

Berlin, 22. Juni. Die Ministerliste wurde in der heutigen Sitzung der Fraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig für unannehmbar erklärt. Nach Meinung der Fraktion muß das große Gebiet (Wirtschaft, Verkehr, Post und Finanzen) nach einheitlichen Gesichtspunkten mit Schleuten besetzt werden. Dieser Notwendigkeit entspricht die Ministerliste nicht. Neue Vorschläge werden Fehrenbach unterbreitet werden.

## Die Verhandlungen in Boulogne.

Paris, 22. Juni. Zur Klärfahrt der deutschen Verpflichtungen haben sich die Alliierten entschlossen, der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel die Ausgabe internationaler Anleihen zu empfehlen, für welche die Künste Deutschlands als Pfand dienen sollen. Der Vorrang der in die Hände der Alliierten übergehenden Anleihen soll gewährleistet werden. Wenn Deutschland bei der Ausführung des Friedensvertrages bösen Willen zeige, könnten Maßnahmen, die bis zur Besetzung deutschen Gebietes gehen könnten, angewandt werden. Über die Verteilung der deutschen Zahlungen sei Endgültiges noch nicht beschlossen worden.

Lloyd George äußerte in den Beratungen über die russische Frage den Wunsch, die politischen Beziehungen mit Russland wieder aufzunehmen. Millerand dagegen blieb dabei, nur die wirtschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. Er erkennt Krassow nicht als Vertreter der Sowjetregierung an, solange diese nicht die Schulden der ehemaligen russischen Regierung anerkennt.

Berlin, 22. Juni. Von zuständiger Stelle wird über die Heeresverminderung und die Erfüllung des Friedensvertrages folgendes mitgeteilt: Einschließlich der Truppen in der neutralen Zone betrug die Heeresstärke am 5. Mai 213 065 Mann, am 31. Mai 200 000 Mann. Da die Konferenz in Spa über den Antrag der deutschen Regierung, dauernd ein 200 000 Mann starkes Heer halten zu dürfen, entscheiden soll, die Herabminderung des Heeres auf 100 000 Mann aber nach dem Friedensvertrage bereits am 10. Juli durchgeführt sein sollte, während die Konferenz auf den 5. Juli oder noch weiter verschoben wird, so hat die Reichsregierung am 3. Juni eine Verlängerung der Frist beantragt.

Boulogne, 22. Juni. (WB.) Offizieller Bericht. Die zweite Sitzung der Konferenz in Boulogne wurde Montag nachmittag von 4 bis 7 Uhr abgehalten. Die türkische Frage wurde in Erwägung gezogen und beschlossen, daß Datum des 26. Juni, das ursprünglich für die Annahme der Friedensbedingungen angesetzt war, aufrecht zu erhalten. Die Konferenz billigte ferner die militärischen Maßnahmen, die von den Marschällen Foch und Wilson getroffen wurden, um der Lage in der Gegend von Constantiopol und der Meerengen entgegenzutreten. Hierauf wurde der Beschluß gefestigt, die griechischen, polnischen, portugiesischen, rumänischen, tschechoslowakischen und ingoslawischen Delegierten nach Spanien zu einer Besprechung der sie direkt berührenden Fragen mit den Alliierten einzuberufen. Foch und Wilson billigten den Text einer Note der Alliierten an die deutsche Regierung bezüglich der Entwicklung und des Kriegsmaterials sowie der bisher noch nicht vollständig durchgeföhrten Herabsetzung der Armees auf die im Versailler Vertrag vorgeschene Stärke.

In der Wiedergutmachungsfrage hat die Konferenz grundsätzlich beschlossen, für die Gesamtentzündigung einen Höchstbetrag festzusetzen, der in jährlichen Teilstücken von mindestens drei Milliarden Goldmark zu erstatten ist. Wenn Deutschlands Wohlfahrt eine Neuerung zulasse, so werden die Zah-

reszahlungen, nicht aber der Gesamtbetrag erhöht werden.

Paris, 22. Juni. (WB.) Pertinax berichtet im „Echo de Paris“ aus Boulogne: Auf Italiens Forderung nach einer 20prozentigen Beteiligung an den Zahlungen Deutslands hat man geantwortet, daß die an sich wohl berechtigte Forderung aus dem Friedensvertrage nicht abgeleitet werden könnte. Man durfte den Vertrag nicht von Grund auf umstürzen. Graf Sforza entgegnete, daß Italien 30 Milliarden Militärpensionen zu zahlen habe. Man erwiderete ihm mit einem Hinweise auf Italiens Annexionen, die mit der Wiedererlangung Elsaß-Lothringens nicht verglichen werden könnten, weil Frankreich nur sein ehemaliges Eigentum (!) wiedergemommen habe. Pertinax glaubt nicht, daß eine Einigung in dieser Frage für den Augenblick möglich sei.

## Botschafter in Berlin.

Boulogne, 22. Juni. Die Delegierten der Großmächte haben beschlossen, zukünftig nicht mehr durch Geschäftsträger, sondern durch Botschafter sich in Berlin vertreten zu lassen. Die Konferenz von Spa ist vorläufig auf den 5. Juli angezettelt. Es sollen noch neue Delegierte bestimmt werden.

## Das Kultusministerium und die Reichsschulauflaufenz.

Berlin, 22. Juni. Neben die Stellung des preußischen Kultusministeriums zu den Ergebnissen der Reichsschulauflaufenz berichtet das „B. T.“ folgendes: Wenn ich nach der Beobachtung des Ministeriums auch mancherlei Gegenseiter veracht habe, so hat doch die Reichsschulauflaufenz in wesentlichen Fragen eine Annäherung der Richtungen und der Anschaungen gebracht. Das ist ein erfreuliches Ergebnis der sozialen Begründungen, die die Konferenz in den Vollsitzungen hörte und der auf hohem Niveau stehenden sozialen Ausarbeitungen. Im Vordergrund der Ausmerksamkeit stehen die Beratungen über den Schulbau, in dem durch das Grundschulgesetz bereits ein erster wichtiger Schritt geschehen war. Deshalb wurde die in dem Gesetz eingeführte vierjährige Grundschule auch als eine Notwendigkeit erkannt, aber Wert darauf gelegt, daß innerhalb der vier Jahre bereits eine Differenzierung nach Beschriftung und Begabung stattfindet. Den weitergehenden Forderungen nach einer sechs- bis achtjährigen Grundschule wurde durch den Vorschlag einer Mittelpause mit einer lebenden Freimärkte ein Zugeständnis gemacht. Neben den drei zurzeit bestehenden Formen der Oberrealschule, Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealchule, wird die deutsche Oberchule treten. Sie soll gewonnen werden durch Umwandlung der Lehrerseminare. Die Begier des deutschen Gymnasiums, dessen Lehrplan nur eine Fremdsprache, und zwar eine lebende, enthalten wird, führt, daß es eine „leichte Schule“ sein könnte, durch die der Bildungsstand herabgedrückt würde. Vielleicht ist es nur ein deutsches Vorurteil, daß recht viele fremde Sprachen der Ausbildung nützlich sind. Bei den Engländern legt man bedenklich wenig Wert auf Sprachkenntnisse, die englischen Schulen erreichen aber eine vergleichsweise vorzügliche Charakterbildung. Es läßt sich kaum mit guten Gründen bestreiten, daß unsere Schulen an einem Zuviel der Stoffe leiden. Deshalb ist unbedingt zu versuchen, wie denn überhaupt Freiheit für die Entwicklung einer neuen pädagogischen Praxis gelassen werden muß.

Die Verwirklichung der neuen Schulorganisation, nunmehr in der Gymnasiale, wird auf Schwierigkeiten stoßen schon wegen der Gegenseite mancher Gebiete zu Berlin und der unvermeidlichen Verminderung der Gymnasien, die besonders in katholischen Siedlungen unliebsam empfunden werden wird, weil die Eltern dort ihren Kindern den Weg in den geistlichen Dienst gesichert sehen wollen. Die Verminderung der Gymnasien in kleinen Orten ist aber nicht zu unterschätzen; sie werden dort von zahlreichen Schülern der Landbevölkerung nur bis zur Quartals- und Unterstufe besucht und sind vielerorts ein überflüssiger Kostenfaktor. Einrichtungen besonderer Art, wie in Schulspitäten, Asylen und anderen Orten, bleiben bestehen, da anzunehmen ist, daß die Eltern, die dort ihre Kinder entsenden, nicht nur einer Mode folgen.

Die praktische Durchführung der Forderungen für den Schulbau wird in einer Art „Planwirtschaft“ geschehen. Länder und Bezirke werden Vertreter zu Ausschüssen berufen müssen, die über die Neuordnungen und Veränderungen beraten und sie einheitlich, plantoll und zweckmäßig für die einzelnen Bezirke unter Berücksichtigung der Dichtigkeits und der besonderen Eigenartlichkeit gestalten sollen. Auf diesem Wege werden sich manche Schwierigkeiten vermeiden lassen.

Eine wesentliche Umgestaltung werden auch die Lehrpläne erfahren. Richtunggebend für sie wird die Verminderung einer übermäßigen Belastung mit Berücksicht sein, um Zeit und Raum zu gewinnen für eine zweckvollere und wirkungsvollere Durcharbeitung und für eine vermehrte planmäßige körperliche Tätigkeit. Das würde ebenfalls der Tendenz der Reichsschulauflaufenz entsprechen, die zwar keine Be-

schlüsse fasste, sondern nur gutachterlichen Charakter hatte, aber doch eine Fülle wertvoller Arbeit geleistet hat, die bei zukünftigen Maßnahmen weitgehender Beachtung sicher ist.

## Erhöhter Fehlbetrag bei Post und Eisenbahn.

Berlin, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichsrats wurde der Notekat angenommen, der sofort dem neuen Reichstag vorgelegt werden soll. Die Ausschüsse des Reichsrats haben auch den Monat Oktober noch in diesen Notekat hineingenommen. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Fehlbetrag für die Reichspost und die Reichseisenbahnen in Höhe von 61 Milliarden Mark im Notekat festgesetzt sei. Finanzminister Dr. Birch unterstrich diese Ausführungen. Insgesamt würden sich allein im ordentlichen Budget der Reichseisenbahnen ein Fehlbetrag von 15 Milliarden Mark ergeben und dazu komme noch der Fehlbetrag der Post. Er benutzte diese Gelegenheit, um den Reichsrat zu sagen, daß wir vor neuem großen Zuwachs des Fehlbetrags stehen. Die Beamten der Länder, die in den Reichsdienst übernommen wurden, verlangten, daß sie in Zukunft nicht nach der Reichsbesoldungssordnung ihr Gehalt empfangen, sondern, als wenn sie noch Beamte der Länder gehabt wären. Außerdem stehen wir noch vor dem Abschluß eines Lohnarisses für die Reichseisenbahnen. Das Defizit wird sich dadurch noch erhöhen.

## Geheimkonferenz der Kommunisten.

Berlin, 22. Juni. Eine geheime außerordentliche Konferenz der kommunistischen Partei Deutschlands über den Wahlausfall und die politische Lage ist in Berlin abgehalten worden unter dem Vorsteher von Clara Zetkin. Die Delegierten der Zentralen, sowie die beiden Reichstagabgeordneten der kommunistischen Partei waren anwesend, ebenfalls als Vertreter Sovjetrlands dessen Vertreter Kopp. Befriedigung wurde darüber ausgesprochen, daß die Unabhängigen nicht an der Regierungsbildung teilnehmen. Über die Lösung der Regierungskrise wurde gesagt, daß das parlamentarische System mit dem Wahlausfall bewiesen habe, daß dieses System heute eine Einrichtung ohne jede Existenzberechtigung sei. Ein Leipziger Delegierter beantragte, die Parteileitung solle die örtlichen Parteileitungen anweisen, mit den Betriebsräten zur Abstimmung über die Herbeiführung des Generalstreiks am 25. Juni, dem Tage nach der Parlamentseröffnung in Verbindung zu treten.

## Ausdehnung des Landarbeiterstreiks in Pommern.

Berlin, 22. Juni. Der Landarbeiterstreik in Pommern hat weitere Ausdehnung und teilweise schärfere Formen angenommen. Es ereigneten sich vereinzelte Überfälle auf Gutshöfe, die zu Plündерungen führten. Sicherheitspolizei und Reichswehr sind von Stettin abgezogen, um die Ruhe wieder herzustellen.

## Zweite Telegramme.

### Holtum in Freiheit gesetzt.

Danzig, 22. Juni. Der Vorsitzende der Interallierten Kommission in Marienwerder, Grzesien-Papa, hat soeben dem deutschen Bevollmächtigten für das Abstimmungsgebiet Westpreußen, Bandessin, folgendes Telegramm des polnischen Generals in Warschau zur Kenntnis gebracht: Warschau, den 21. Juni. Der Minister des Auswärtigen teilt mir soeben mit, daß er heute morgen den Befehl gegeben hat, Herrn von Holtum in Freiheit zu setzen. Unterschrift: Tomasini.

### Bürgerliche Mehrheit in Groß-Thüringen.

Weimar, 23. Juni. Die Wahl zum ersten Landtag in Groß-Thüringen ergab nach dem bisherigen Resultat eine bürgerliche Mehrheit. Noch ausstehende Ortschaften dürften jedenfalls ein für die bürgerlichen Parteien günstiges Ergebnis haben.

Bei den Wahlen zum Thüringischen Landtag sind nach den bisherigen Feststellungen abgegeben worden: Für die Deutschnationalen 34 128, Deutsche Volkspartei 96 125, Demokraten 49 921, Landbund 92 745, Mehrheitssozialisten 87 726, Unabhängige 159 512, Kommunisten 58558. Es fehlen die altenburgischen Landorte und die meisten rechtsradikalen Landorte.

### Die Eisenbahner gegen den Lohnabzug.

Berlin, 23. Juni. Eine Versammlung der Eisenbahner in Halle nahm einstimmig eine Entscheidung, in der sie protestieren gegen die am 25. d. Mts. in Kraft trende Verordnung über den zehnprozentigen Lohnabzug erhebt. Sie bezeichnen die eingetragene Verordnung lediglich als ein Machtmittel

### Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telephon Nr. 93  
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 28a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kurien  
Annahme und Vergütung von Geldern zur günstigsten Verzinsung

#### Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter, — Beleihungen — Wechsel-  
diskont, — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 144.

Mittwoch, den 23. Juni 1920

Beiblatt

## Johannistag 1920.

Ein Gedenkblatt für unsere Toten.  
(Zum 24. Juni.)

Nachdruck verboten.  
Johannistag! ... Aus Rosenbelchen zittert  
Im süßem Duft des Sommers Lebenshauch ...  
Doch auch vom Kirchhofsgarten, schwerz umgittert,  
Weht er herüber wie ein Opferrauch ...  
Gehainnißtief grüßt Dich aus jeder Blüte  
Ein liebes Wort, im Drang der Zeit verbreit,  
Ein Lächeln von zu spät erkannter Güte,  
Ein Kinderblick der halb im Tränen steht.

Beschöllenes Leben steigt aus dunklen Tiefen  
Im des Mittsommers heiße Lebensluft,  
Als würden Träumer, die zu früh entschleien,  
Der jäh verlorenen Freuden sich bewußt;  
Als irrten junge Seelen durch die Steige  
Der blumenüber säten Gräberzelten;  
Als schauten müde Augen durch die Zweige  
Voll Rosenpracht im stillen Totenhain ...

Ihr Heimgegangenen laßt von Lebensküren,  
Die zu Euch dringen aus der lauten Welt,  
Euch nicht des Schlummerns heiligen Frieden stören,  
Der Euch gebannt im letzten Hafen hält!  
Die Erde ist voll Qual in diesen Zeiten,  
Und bange Fragen um den nächsten Tag  
Durchschauern uns, die wir im Licht noch schreiten,  
Und haben nach in manchem Herzenschlag! ...  
Die Torheit türmt ... Die Zukunft will nicht  
entdecken,

Und kommt weiter kommen wir vom Ziel ...  
Kränzt Eure Trümmer mit den Blütenpenden,  
Bis sie der Herbstwind hellsicht zu wildem Spiel,  
Und schlammigert weiter unter den Cypressen,  
Von Sankt Johanns Rosen reich bedeckt,  
Der Zeit entrückt im letzten Selbstvergessen,  
Bis Euch vereinst ein lichter Morgen weckt! ...

A. R.

## Die Beratung über die preußische Verfassung

Berlin, 21. Juni. Die Montagsitzung des Verfassungsausschusses wurde mit einem Nachruf auf sein verstorbene Mitglied Dr. F. v. Eberg (Dem.) eröffnet, der bis zum Sonnabend an den Verhandlungen des Ausschusses einen Anteil genommen hat.

Die Beratungen wandten sich dann den Bestimmungen über Wahlrecht,

Volksbegehr und Volksentscheid zu. Die §§ 3 bis 8 wurden durchweg nach den Vorschlägen des Unterausschusses angenommen, nur im § 3b hinzugefügt, daß das Wahlrecht der aktiven Soldaten ruht. Für diese Bestimmung trat mit einer bürgerlichen Mehrheit auch der Unabhängige Obuch ein, während die Mehrheitssozialdemokraten dagegen stimmten.

Nach § 3c können Volksbegehren gerichtet werden:

1. auf Änderung der Verfassung,
2. auf Erlass Änderung oder Aufhebung von Gesetzen,

3. auf Auflösung des Landtages.

Volksbegehren sind an das Staatsministerium zu richten und von diesem, unter Darlegung seiner Stellungnahme, unverzüglich dem Landtag zu unterbreiten. Dem Volksbegehren muß in den Fällen zu 1 und 2 ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Volksbegehren sind nur rechtswirksam im Falle 2, wenn sie von  $\frac{1}{20}$  in den Fällen 1 und 3, wenn sie von  $\frac{1}{5}$  der Stimmberechtigten gestellt werden. Über Finanzfragen, Abgaben gezeuge und Besoldungsordnungen ist ein Volksbegehr nicht zulässig. Volksentscheide finden auf Volksbegehren und in den sonst in der Verfassung vorgesehenen Fällen statt. Sie sind nur rechtswirksam, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten daran teilgenommen hatte. Der Volksentscheid erübriggt sich, wenn der Landtag dem Volksbegehr stattgegeben hat. Eine Verfassungsänderung oder Anträge auf Auflösung des Landtages bedürfen der Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten, sonst entscheidet einfache Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Die Abstimmung kann nur bei A h e n d oder v e r n e i n d sein.

Neu eingefügt wurde auf sozialdemokratischen Antrag eine Bestimmung, wonach Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staates und der Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Ausübung der Tätigkeit als Abgeordnete keinesfalls Urlaub bedürfen und als Wahlbewerber Urlaub zu erhalten haben. Diese Bestimmung geht, soweit sie auch Angestellte und Arbeiter umfaßt,

### über die Reichsverfassung hinans.

In einer früheren Sitzung war von der Rechten beantragt worden, den nicht preußischen Deutschen das Stimmrecht in Preußen erst nach einer gewissen Ansässigkeitsfrist zu geben. Es wurde aber Übereinstimmung darüber erzielt, daß eine derartige Bestimmung dem Art. 17 der Reichsverfassung widerspreche und deshalb ungültig wäre. Gleichwohl finden sich entsprechende Bestimmungen in der bayerischen und württembergischen Verfassung. Der Ausschuß beschloß einstimmig, die Reichsregierung zu ersuchen, diese Verfassungswidrigkeit schleunigst abzustellen. Eine entsprechende Resolution von Kreis (Otl.) wird auf Antrag der Sozialdemokraten sofort auch in der Volksversammlung des Landes zur Verhandlung gestellt werden.

Der Berichterstatter Dr. Berndt (Dem.) gab dann eine längere Erklärung darüber ab, daß die am Sonnabend erfolgte Abstimmung zugunsten einer sogenannten Staatssparte, nämlich des

### Staatspräsidenten,

nicht hätte bedeuten sollen, daß man nachträglich den abgelehnten Staatspräsidenten wieder in die Verfassung hineinschmuggeln wollte. Die Sozialdemokraten müßten sich in einem Irrtum befinden haben, als sie deswegen gegen den ganzen Staatsrat stimmten, obwohl sie sich ihm vorher grundsätzlich geneigt zeigten. Dem entgegnete Abg. Helmuth (Soz.), daß eben der Staatspräsident, den das Ministerium berufe, und der Staatsrat, der das Recht zur Auflösung des Landtages erhalte, für die Sozialdemokraten unannehmbar seien. Der Ausschuß beschloß, keine erneute Abstimmung vorzunehmen, sondern die formulierten Vorschläge des Unterausschusses abzutunten.

Keller, der in seinem kostlichen „Bergfrach“ — der schon so viele erfreut hat — so heiter von unseren Bergen zu erzählen weiß, von dem „Hochwald“, der oft „benabelt“ ist und mit dem „Sturzberge“ pustiert, worüber die „Eule“, „die alte Eule“, neidisch ist. Uns Waldenburger stehen der Dichter näher als anderen. Er selbst sagt: „So manchmal reiste ich mit meinen Eltern hinauf ins Waldenburger Bergland, wo sich die wunderlichen Klippen türmen und die tiefen Wälder sind. Die Höhen und die Tiefen und stillen Winkel jener Gegend bilden den landschaftlichen Hintergrund für meine meisten Erzählungen. Dort begegneten mir viele Menschen, die in meinen Schriften lachen und weinen, arbeiten und sündigen, streben und irren“. Wir Schleifer und ganz besonders wir Waldenburger haben guten Grund, stolz auf den Dichter zu sein, der unsere engere Heimat, vor allem die herrliche Gebirgswelt „der Schläsing“ weit hinaus bis über das Weltmeer bekannt gemacht hat. Ist doch der Schauspiel seines prächtigen Erstlingsromans „Waldwinter“ eine der schönsten unserer Burgruinen, die stolze Kunzburg.

Der Paul-Keller-Abend, der am Freitag in der „Gorkauer Halle“ stattfindet, wird zu einem Erlebnis werden. Möge darum sich jeder rechtzeitig mit einer Eintrittskarte versorgen. Wir verweisen auf das Interat und die Anschläge.

h. Verein selbständiger Handwerker. Man schreibt uns: Der Verein hält am vergangenen Dienstag eine sehr gut besuchte Versammlung ab, an der auch Frauen teilnahmen. Der zweite Vorsitzende begrüßte den für diesen Abend geworbenen Referenten und erzielte ihm das Wort zu seinem Vortrage über die Kommunalisierung verschiedener Handwerkszweige in unserer Stadt. Durch hinreichendes Zahlenmaterial belegt, wies Redner nach, daß durch die Errichtung von verschiedenen Betriebsbetrieben, wie Stellmacherei, Schleifer und Schmiede der Stadt ungeheure Mehraufgaben entstehen, die die gesamte Bürgerschaft zu tragen hat. Mit aller Entschiedenheit muß der als Vorwand für diese Betriebserrichtungen gegen das hiesige Handwerk erhobene Vorwurf des Magistrats zurückgewiesen werden, daß durch hiesige Handwerksmeister Lieferungsausträge nicht rechtzeitig erfüllt werden, oder gar, daß die Übernahme von Arbeiten abgelehnt würde. Diese städtischen Betriebe werden ungeheure Aufwendungen erfordern, die gegen die bisher für diese Arbeiten entstandenen Ausgaben entgegengesetzten verursachen werden. Schon der notwendige Transport der reparaturbedürftigen Wagen und Geräte von den städtischen Gütern in Altwaßser und Neidwaldsdorf verursacht sehr erhebliche Kosten und bedeutet eine unnötige Belastung der so traurigen städtischen Finanzen. Zur Anschaffung teurer Maschinen für diese Betriebe ist jetzt die denkbare ungünstigste Zeit. Das Handwerk hat allen Grund, gegen solche Maßnahmen energisch Protest zu erheben, damit in Zukunft solche ungewöhnliche Wirtschaftspolitik nicht noch mehr zum Nutzen unserer Finanzen beträgt. Es wurde beschlossen, an den hiesigen Magistrat eine diesbezügliche Resolution abzurufen. Der Beschluss wurde sofort ausgeführt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die im neuen Steuergesetz vorgeschriebenen 10 prozentigen Lohnabzüge durch den Arbeitgeber. Sowohl vom Vorsitzenden als auch aus der Reihe der Mitglieder wurde auf die vielen Schwierigkeiten hingewiesen, die bei der Ausführung des Abzuges entstehen werden. Weiter wurde die Abhaltung eines Ausfluges in die nähere Umgebung von Waldenburg beschlossen. Die vor Jahren schon längst stillgelegte Frage zur Bildung eines Handwerks-Sekretariats wurde nochmals besprochen. Mit einer Mahnung zum festen Zusammenschluß des gesamten Handwerks und eifrigster Mitarbeit an den Zielen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

\* Waldenburger Ortsverband der deutschen Gewerbevereine. Am Sonnabend veranstaltete der Ortsverband der deutschen Gewerbevereine (G.-D.) im Gasthof „zum weißen Ross“ in Altwaßser eine öffentliche Versammlung. Als Redner war Verbandsvorsitzender Neustadt (Berlin) erschienen, welcher über das Thema: „Der Kampf der Gewerbevereine um Gleichberechtigung und Freiheit“ referierte. Der Redner schilderte das Bestreben der Gewerbeverein, für die deutsche Arbeiterschaft das zu erreichen, was hinsichtlich der Gleichberechtigung unabdingt notwendig erscheint. Er hörte ferner, daß ein einiges Zusammenschließen der gesamten deutschen Arbeiterschaft nur die Interessen derselben fördern könne, vermisse auf die Beachtung der Koalitionsfreiheit, und warnte vor den ungeligen Folgen des Terrors. In der darauffolgenden Diskussion erwiderte der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes Dässler, daß er sich mit den Ausführungen des Redners einver-

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Juni 1920.

### Zum Paul-Keller-Abend.

Paul Keller, der berühmte Heimatdichter, kommt nach Waldenburg. Er selbst ein Kind des Volkes, kennt die Nöte desselben. Als im ersten Kriegsjahr unser armes Ostpreußen von wilden Kriegsvölkern heimgesucht wurde und die bedrängte Bevölkerung in Flucht und Schreien, oft zurücklassend vor Ihnen floh, um das nackte Leben zu retten, war es Paul Keller, der als Werbepostel barmherziger Nachsterliebe im Heimatlande umherzog, um Vorlesungen zum Besten derer zu halten, die heimatlos und vom Kriege am schwersten betroffen waren.

Paul Keller, der Kindervater! Wie konnte er zurückstehen, als er von dem großen Werke sozialer Liebe hörte, das hier im Kreise Waldenburg durch Waldheimstätten für unsre lungengeschriften Kinder geschaffen wird, um sie vor Siedlern zu retten und sie wieder gesund, stark und lebensfrisch zu machen. Diesen Waldheimstätten gilt Paul Kellers Besuch und das Werk zu fördern der Paul-Keller-Abend, bei dem der Dichter aus seinen Werken zum Besten des Unternehmens vorlesen wird. Die zahlreichen Verechter und Verehrerinnen Paul Kellers, die vielen „Bergstädter und Bergstädterinnen“ freuen sich, daß der „Burgemeister der Bergstadt“ nach Waldenburg kommt, und entbieten ihm ein freudiges „Glück auf“ als herzliches Willkommen.

Paul Keller hat unser enges Heimatland, unser Waldenburger Bergland ganz besonders in sein Herz geschlossen. Es ist derjelbe Paul

standen erläuterte und alles unterstreichen müsse. Er konnte es jedoch nicht unterlassen, gewisse Sachen die anzutreten. Er betonte, selbst auf dem Boden der Arbeiterdiktatur zu stehen, deshalb müsse er zur Verwirklichung dieser Diktatur den Gewerksvereinen den Kampf anheben. Der Referent widerlegte vorzüglich die Ausschreibungen des Vorreiters und bewies an der Hand einer Kautschuk-Broschüre, wie selbst Führer der U. S. P. auf das Verderbliche einer solchen Diktatur hinweisen. Nachdem noch einige Redner sich für und gegen den Vortrag ausgesprochen hatten, wurde dem Referenten das Schlusswort erteilt. Er ermahnte alle Gewerksvereine, bestimmt zu bewahren. Vor dem Schlusswort zog es jedoch der größte Teil der Zuhörer vom Metallarbeiterverbande (s. u. S. 2. Seite) vor, den Saal geräuschvoll zu verlassen.

\* Die Vereinigung niederschlesischer Arbeitgeberverbände hielt am 19. Juni ihre erste Mitgliederversammlung in Hirschberg ab. Als Sitz der Vereinigung wurde Hirschberg bestimmt und zum Vorsitzenden Direktor Max Schmidt, in Firma Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorn. Starke u. Hoffmann in Hirschberg, zum 1. stellvert. Vorsitzenden Generaldirektor Hildebrandt, in Firma Crommannsdorfer Metallgesellschaft für Blaschagm-Maschinenfabrik und Weberei, Zillertal, um zum 2. stellvert. Vorsitzenden Fabrikbesitzer Oskar Kellner, Agnetendorf, gewählt. Dem neuen Verbande gehören bereits jetzt die maßgebenden fachlichen und gewissensgewölblichen Arbeitgeber-Organisationen in Niederschlesien mit einer gegenwärtigen Gesamt-Jahreslohnsumme von etwa 180 Millionen Mark an. Es ist anzunehmen, daß die Vereinigung niederschlesischer Arbeitgeberverbände sich sehr bald zu einer ländlichen Organisation der Industrie und der ihr nahestehenden Gewerbe in Niederschlesien für alle Arbeitgeberfragen entwickeln wird. Die Vereinigung steht in engen persönlichen und räumlichen Beziehungen zum Bunde niederschlesischer Industrieller, dem nach wie vor insbesondere die Bearbeitung wirtschaftlicher Angelegenheiten der Industrie Niederschlesiens obliegt.

\* 42. Schlesischer Tierschutztag. Am Sonnabend und Sonntag hielt in Münsterberg der 40 Vereine und 8061 Mitglieder zählende Verband schlesischer Tierschutzvereine seinen 42. Verbandstag ab. Dem Verband sind beigetreten der Verein schlesischer Ornithologen und der Breslauer Verein der Hundeliebhaber. Nach dem Jahresbericht hat die Tätigkeit in den Vereinen eine Steigerung erfahren, obwohl die Anzeigen wegen Tierquälereien sich vermindert haben. In den Verbandsvereinen betrugen die Ausgaben für Tierschutz 26 000 Mk. In der Prämierung für Tier- und Vogelschutz steht Verein Reichenbach an erster Stelle. Dem Vogelschutz ist mehr Beachtung geschenkt worden. Größer geworden ist die Wohnungsnot der Vögel durch die vermehrte Abholzung der Wälder und die Vernichtung der Nestgelegenheiten; die Folge davon war eine Vermehrung der schädlichen Insekten. Der Bericht betont weiter die Wichtigkeit der Gewinnung der Jugend für die Tierschutzsache. In Neisse und Landeshut wurden Kindertierschutztage und Eltern-Abende abgehalten. Vermächtnisse erhielten die Vereine Breslau, Waldenburg, Viegnitz, Neisse und

Schwedt. Der deutsche Verbandstag in Weimar war beherrscht von der Jugendpflege und der Lösung der Frage, wie der Jugend-Verwaltung Einhalt getan werden könne. In dieser Richtung wurde die Tierschutzfrage als eine eminent pädagogische angesprochen, die verbessernd auf die Erziehung einzuwirken berufen sei. Auf Antrag Münsterberg soll für Schonung der sog. kleinen und verkannten Tiere (Maulwurf, Frosch, Ringelnatter usw.) im Interesse der Pflanzenvielfalt eingetreten werden. Die Bartsch-Medaille für Pflege des Tierschutzes wurde 14 Personen verliehen. Am Sonntag nachmittag wurde in der auf der Juliushöhe belegenen Karl Hartmann-Siedlung ein Tierisch-Urgangstag mit der Münsterberger Schuljugend abgehalten, der einen sehr gelungenen Verlauf nahm und allseitig befriedigte. Der nächstjährige Schlesische Tierschutztag soll in Wüstegiersdorf abgehalten werden.

\* Strafkammer. Obwohl erst im Alter von 17 Jahren, war der frühere Kessnerlehrling, jehige Schlepper Martin Ulrich aus Weißstein, infolge seines lockeren Lebenstrandes schon auf die schiefe Bahn geraten und zur Bestrafung seiner Ansprüche brauchte er immer wieder Geld. Um sich solches zu verschaffen, griff er zum Diebstahl. Mittels Einsteigens stahl er eine Geldkassette mit 5000 Mk. Inhalt, sowie Zigarren und Zigaretten. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis mit der Maßgabe, daß er bei guter Führung begnadigt werden soll.

### Sitzung der Gemeindevertretung in Weißstein.

In der am Dienstag im Sitzungssaale des Amtsgebäudes abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde zunächst über die Besoldungsregelung für Gemeindebeamte verhandelt. Dem Tarif wurde einstimmig zugestimmt. Zurzeit erwähnt der Gemeindevorsteher dadurch eine monatliche Mehrbelastung von 1770 Mk. — Beschlossen wurde der Beitritt der Gemeinde zum Arbeitgeberverband der kommunalen Selbstverwaltungen. Die Kosten belaufen sich auf 5% pro Monat für jeden Angestellten und Arbeiter. — Es wurde eine Gehaltskommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden, den Schöffen Herzog und Berger, und den Verordneten Hoffmann und Menzel gewählt, die sich mit der Festsetzung der Gehaltsbezüge für die Pensionäre, Witwen und Waisen, der Einreichung des Gemeindevorstehers in die neue Beamtenbesoldungsordnung und Gewährung einer Wirtschaftshilfe an die Gemeindewohnmänner beschäftigen soll. Zugestimmt wurde einer Abänderung des Gaslieferungsvertrages, wonach die Brennstunden der Straßenlaternen fortan immer vierjährlich festgesetzt werden soll. Desgleichen wurde auch einer Abänderung des Vertrages mit der Meidrag wegen Stromlieferung für den Weihrauchmarkt zugestimmt. Derselbe sieht eine zweijährliche Erhöhung des Strompreises vor. — Zu einer sehr lebhaften und langen Debatte kam es bei

dem nächsten Punkte der Tagesordnung: Aushebung des Beschlusses vom Jahre 1888 wegen der Übernahme der Kirchenlasten. Die Gemeinde hatte damals beschlossen, die Kirchenlasten auf den Gemeindevorsteher zu übernehmen, weil sie dadurch Gelegenheit hatte, auch juristische Personen, Verwaltungen mit dem vollen Vertrage zu befreien. Infolge der veränderten Gesetzgebung fällt dieser Vorteil für die Gemeinde weg und wurde beschlossen, daß die Kirchengemeinden ihre Lasten fortan selbst durch Steuern aufzubringen haben, und daß die Kirchenstifter fortan von der kirchlichen Verwaltung selbst zu erheben sind. — Beschlossen wurde die Erhebung eines Zusatzes zur Reichsverzinswachstumssteuer in Höhe von 100 Prozent. — Gegen die Unterbringung von zwei Witwen und eines Invaliden in das Armenhaus wurden Einwendungen nicht erhoben. — Dem Bezirksvorstand heimatstreuer Oberlehrer wurden als Beihilfe zu den Kosten für die Abstimmung 100 Mk. bewilligt. — Unter Mitteilungen gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Bauernlandschaft der Regierung für das neue Schulhaus mit der Einschränkung eingetragen ist, daß eine Rendierung der veranschlagten Preise für Baumaterialien und Überzeichnung der Eddie nicht erfolgen darf. Gegen die letztere nicht durchzuführende Bestimmung wird der Gemeindevorstand mit der Régierung eben persönlich durch den Gemeindevorsteher verhandeln. — Zum Schlusse kam es noch einmal zu einer lebhaften Aussprache wegen der Bergarbeiterheimstätten, und wurde scharfe Kritik daran geübt, daß der Bau- und Sparverein, dem als gemeinnützige Genossenschaft die Verwaltung der Häuser übertragen wurde, die Mitglieder nur unter der Bedingung aufnehmen will, daß sie Mitglieder der Genossenschaft werden. Die Gemeinde soll dagegen entschieden Stellung nehmen und event. die Verwaltung selbst übernehmen.

Z. Nieder Salabrunn. Gedächtnistafel. Gegenwärtig ist im Schaufenster des Buchbindermülers Gersch hier selbst eine von der Beamtenschaft des hiesigen Postamtes gestiftete, vom Maler und Prof. Chr. Spener, Stuttgart, entworfenen, künstlerisch ausgeführte Gedächtnistafel angebracht, worin die Namen der gefallenen Helden verzeichnet sind, und zwar die Postbeamten Erich Zimmerling und Fritz Utzsch, die Bandbrieträger Hermann Rother, Hermann Gillner und Konrad Stammwitz, die Postgehilfen Karl Vinde, Robert Kübler und Walter Wollny. Die Gedächtnistafel wird zum bleibenden Gedächtnis in den Diensträumen des hiesigen Postamtes aufgestellt finden.

### Von den Lichtbildbühnen.

r. Union-Theater. Auf dem Spielplan des Union-Theaters steht zurzeit das Schauspiel „Im Bahnhofsviertel“, eine packende Verfilmung der gleichnamigen Oskar Wagnerschen Novelle. Man könnte dem Schauspiel den Untertitel „Neben alles die Pflicht“ geben und findet darin die Motivierung für das Handeln des Bahnwärters, der selbst seines auf den Schienen spielenden Kindes nicht schont, da es gilt, das Leben hunderter von steigenden Eisenbahngespannen zu retten. Diese Szene ist von nervenerfüllender Wirkung. Den Freunden Joe Deeds wird im Filmwerk „Der heulende Wolf“ ein neues Abenteuer, das sich in Peking abspielt, vor Augen geführt. Beachtenswert ist die filmtechnische Seite dieses Detektivdramas.

Wettervorhersage für den 24. Juni:  
Teilweise heiter, schwachwindig, warm.

### Fleischausgabe.

In der Woche vom 31. 5. bis 27. 6. 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinderkarten die Hälfte 1—5):  
150 Gramm Corned-Beef zum Preise von 2,85 Mk.,  
60 Gramm amerik. Schinken zum Preise von 1,85 Mk.  
Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

Die zur Zeit bestehenden großen Schwierigkeiten in der Bezeichnung von getigertem Roggennmehl machen es erforderlich, daß vorübergehend, bis zum Eintritt geordneter Ablieferung von Roggen, das Brot einen größeren Zusatz Weizenmehl erhält, wodurch das Brot wesentlich schwachhafter wird.

Der Mehverbrauch von Weizenmehl ist aber bei dem derzeitigen Brotpreise nicht möglich, es wird daher der Preis für ein Brot im Gewicht von

1800 Gramm auf Mk. 4,10,  
1000 Gramm auf Mk. 2,28,  
700 Gramm auf Mk. 1,60

vorübergehend mit Wirkung vom 28. Juni 1920 ab erhöht.  
Waldenburg, den 21. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

### Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Waldenburg, den 22. Juni 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Wieszner.

### Ober Waldenburg.

Das Obst im Alberti-Garten, Ritterstraße 7, wird Donnerstag den 24. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, meistbietend gegen baldige Bezahlung an Ort und Stelle verpachtet. Vorherige Besichtigung nach erfolgter Meldung bei Frau Eckstein gestattet.

Ober Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

### Nieder Hermsdorf.

Bugelaufen: 1 kleine Gans.

Befunden: 1 Schramme.

Nieder Hermsdorf, 22. 6. 1920. — Der Amtsvorsteher-Stellv.

### Nieder Hermsdorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung Freitag den 25. Juni 1920, nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Schule II.

#### Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu der Entschließung 2 der Arbeitsgemeinschaft sozial. Gemeindevertreter und Kreisrätsmitglieder Waldenburg vom 18. Juni 1920 betr. Besoldungsregelung des hiesigen Gemeindevorstehers etc. 2. Gesch. der Bezirkshebamme Marx um Aufbesserung ihrer Bezüge. 3. Gesch. des Schuldieners Körner um anderweitige Festsetzung seiner Bezüge. 4. Festsetzung der Einkommensbezüge für das für die Wahlberholungsstätte angestellende Wärterechtpaar. 5. Bewilligung einer Aufwandsentschädigung für die Wahlvorstandsmitglieder bei der Stadtratswahl am 6. Juni 1920. 6. Antrag des Volksblattes für das niederschlesische Industriegebiet in Waldenburg um Veröffentlichung der diesseitigen Bekanntmachungen in genanntem Blatte. 7. Beitritt zum Bund für deutsche Schrift. 8. Niederschlagung von Armenpflegelosten in 3 Fällen. 9. Schulgeldniederlassungen. 10. Steuerniederschlagungen. 11. Mitteilungen.

Nieder Hermsdorf, 19. 6. 20. — Der Gemeindevorsteher-Stellv.

### Nieder Hermsdorf.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß sich auf der Baustelle der Gemeinnützigen Heimstätten-Vereinigung nach beendetem Arbeitszeit Kinder ohne Aufsicht umherstreifen, allerlei Unzug ausüben und Schaden anrichten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das unbefugte Betreten der Baustelle überhaupt verboten ist und dabei Betroffene ihre Bestrafung zu erwarten haben.

Eltern werden außerdem für den von ihren Kindern verursachten Schaden haftbar gemacht werden.

Nieder Hermsdorf, 19. 6. 20. — Der Amtsvorsteher-Stellv.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 28. Juni 1920, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Außplatz vor dem Steinerschen Rathause eine Übung der Reservefeuertruppe Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Truppe, versehen mit der Feuerlöschflasche, pünktlich einzufinden haben.

Feindbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten klarreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befehlung von der Übung nachzuuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 15. 6. 20. — Der Amtsvorsteher-Stellv.

### Braune Lederschuhe

für Burschen, neu, Größe 38, zu verkaufen. Preis 125 Mark.

Ober Waldenburg,

Chausseestraße 8a, III, rechts.

### Alapp-Ramera,

10x15, doppelter Auszug, Lack Polypack und 7,2 165 mm Bario-Verschluß, Metallröhren-Spatio, 4-teilig, mit sämtl. rechtl. Zubehör umständhalber preiswert zu verkaufen. Näheres Cochiusstr. 26 bei Kretschmer.

### Kolonial-Warengeßchäft

hald zu verkaufen. Wohnung sofort beziehbar. Nähere Auskunft Altwasser, Breslauerstr. 13.

Verkaufe meinen

### Gasthof

mit Landwirtschaft, großem Obst- und Gesellschaftsgarten, großem Saal und Fremdzimmern.

### Robert Becke,

Gasthofsbesitzer in Haunold, Kreis Frankenstein, Bahnhofstation Gnadenfrei i. Schl.

### Eine neuemelke Ziege

zu verkaufen Seitendorf Nr. 5.

Wenn die betr. Person (A. S.) Ihre verleumderischen Reden gegen mich nicht einstellt, werde ich sie gerichtlich belangen.

Martha Bierend,

Hermendorfer Straße 2.

helfen. Die Johannisfeuer wurden sogar verboten „als ungeschicklichkeiten, abergläubische und heidnische werl“, wie der Rat der Stadt Würzburg bekanntgab. Trotzdem haben sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie sind noch in Süß- und Mitteldeutschland, sowie in Schlesien üblich.

Am Nachmittage des Johannisstages ziehen die Knaben und Burschen von Haus zu Haus und sammeln Scheite und alte Besen zum Feuer, dabei singen sie in Franken:

Wer kein Holz zum Feuer giebt  
Erreicht das ewige Leben mit.

Ein ähnliches Verschen ist im Hunsrück in Hessen üblich. Im Mittelalter wurde das Feuer durch Neiben zweier trockener Holzstücke entzündet. Ein mit Stroh umwickeltes Stroh, das auch durch das sogenannte Notfeuer entzündet wurde, ließ man den Berg hinunterrollen, als Zeichen der von Johann abwärtsgehenden Sonne. „Neuerlei Kräuter am Abend schweigend gesammelt, werden in die Glut geworfen, mit ihnen soll das Unglück in Rauch aufgehen.“ Nach anderer Lesart sammeln die Mädchen beim Leuchten des Johannistürmchens Kräuter und winden sie zum Strauß und legen sie unter die Kopftücher ihres Bettes, die in der Nacht folgenden Träume erfüllen sich dann. Doch darf beim Suchen kein Wort gesprochen werden, auch darf der Strauß nicht ins Haus getragen werden, deshalb wirkt man ihn entweder durchs offene Fenster oder zieht ihn an einem Faden durch die Türe.

Neben dem Johannisfeuer war auch das Johannistrauß in Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen üblich. Durch Waschen der Hände und Arme im Fluß suchte man alles Unglück des kommenden Jahres abzuspülen, auch nahm man ein Bad in der Nacht. Zur Zeit erinnert an diese Sitte das Verkränzen der Brunnen in einigen Orten Hessens.

Der Johannisträuß oder Johannissegen war ein Schaus der Nachbarn auf offener Straße, ein Gebruch, der sich noch völlig oder teilweise in manchen Gegenden am Rhein und am Harz erhalten hat. Der Johannissegen oder die Johannismasse erinnert an die alten germanischen Götter, z. B. an Freyr, den Gott der Fruchtbarkeit, und die ihnen dargebrachten Gedächtnis- und Minnenträume.

Zu erwähnen ist noch die an manchen Orten übliche Sitte, am Johannistag die Gräber mit Blumen zu schmücken, die wahrscheinlich von den Johanniskirchen ausgegangen ist, die an diesem Tage ihr Kirchweifest feierten.

In einem großen Teile Mitteldeutschlands werden die Häuser mit Blumen und frischem Grün geschmückt und durch quer über die Straßen gezogene Girlanden mit einander verbunden.

In Buchenau in Hessen schmücken am Abend vor dem Johannistag die Bewohner der katholischen Ortsteile die Köpfe der Bucherblume an einen langen Faden, dazwischen „rote“ und blaue Kornblumen und hängen diesen „Johannisträuz“ in Form einer Girlande über die Türe. Auch holt man an diesem Tage die Kamillen, an anderen Tagen gesucht, sind sie nicht heilkräftig.

Bereits hingen die im ganz Deutschland verbreiteten Sonnenwendfeste mit dem Tode des alten Gottes Balder zusammen und die Johannifeuer sind aller Wahrscheinlichkeit nach zum Andenken an seinen Tod und die Verbrennung seines Leichnams entstanden. An Stelle Balders trat in der christlichen Zeit Johannus der Täufer, der ja gleich dem Sohne Odins den Mächten der Finsternis erlag.

## Bunte Chronik.

Das Familienbad als Ehehindernis.

Die verschiedensten Gründe fiktiver und sozialer Natur sind schon gegen das Familienbad vorgebracht worden, aber es blieb einem Engländer vorbehalten, in dem gemeinsamen Baden von Männlein und Weiblein ein schweres Hindernis für die Eheschließungen zu entdecken. Mit dieser Behauptung tritt der Stadtrat Donald Clark von London (England) hervor, und seine Ausführungen haben eine rege Erörterung der ganzen Frage hervorgerufen. „Wir leben in einer Zeit“, sagt er, „in der die Ehe wichtiger ist als je zuvor, und nichts hindert die Eheschließung nach meiner Meinung so, wie das Familienbad. Ich habe seit langer Zeit das gemeinsame Baden der beiden Geschlechter beobachtet und finde, was mir auch von unzähligen Junggesellen bestätigt worden ist, daß das unvorstellbare Aussehen der schwimmenden Damen außerordentlich erüchtigend und erlästend auf die Männerwelt wirkt. Die scheußlichen Badeklappen und die unjörmigen Schwimmwesten müssen jedem jungen Mann alle Vorstellungen von dem Zauber und Reiz der Frau zerstören, und die Trägerinnen dieser Costüme werden zu lebenslänglicher Einhaftung verdonnert sein, wenn sie weiter an dieser ungünstigen Entwicklung des Familienbades festhalten. Wenn hat man schon jemals gehört, daß ein Mann einem Mädchen einen Antrag gemacht hat, die wie ein tristes Bündel in ihren nassen Sachen vor ihm stand? Ich bin nun einmal so altmodisch, zu glauben, daß viele moderne Mädchen sich dadurch um alle ihre Anziehungskraft bringen. Die gejachtmachten Costüme werden ja doch nur von solchen Damen getragen, die sich lieber am Strand aufzuhalten als im Wasser. Wenn die Frauen wirklich schwimmen, dann sollen sie unter sich bleiben.“ Diese Weisheiten des Stadtrates Clark haben in der englischen Frauenszene die größte Entrüstung hervorgerufen, und die jungen Mädchen wollen sich nicht von der Ansicht bekehren lassen, daß sie gerade im Schwimmloch besonders verführerisch wirken. Auch die Verkäufer von Badecostümen fühlen sich in ihrer Ehre getränkt und weisen darauf hin, daß sie gerade für viele Saisons die einzügelndsten Sachen gebracht haben, die aus jedem weiblichen Wesen eine meerentsprossene Venus machen.

## Bücherlisch.

Das in Wort und Bild ungemein reichhaltig ausgestattete Jubiläum der „Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn) bringt an erzählenden Beiträgen außer der wieder ungewöhnlich reichenden Fortsetzung des Gegenwartsrromans „Vaterland“ von Paul Keller, die im literarischen Wettbewerbe der „Bergstadt“ mit dem ersten Preise gekrönte heitere Geschichte „Das Mozarthaus“ von Kurt Arnold Hindenhen, die beiden feingeschliffenen, stimmungsvollen Skizzen „Der Nebenwind“ von Dr. Margarete Friedrich und „Die Birke“ von Marianne Brauns sowie die humorvolle Erzählung „Die Wege des Lebens“ von dem Wiener Max Hayel. Mit guten Bildern reich ausgestattet sind die hübsche Plauderei „Anderworts Scherenkunstchen“ von Mathilde v. Leinburg, die anziehende wissenschaftliche Abhandlung „Die unichtbare Welt“ von dem deutsch-amerikanischen Gelehrten Dr. E. Bode und die aus warmem deutschen Herzen heraus geschriebene Schlußrede „Marienwerder“ von Oberlyzealdirektor E. Wertheimer. „Ungelöste Rätsel“ der Völkerkunde bespricht Dr. Heydreich; die hohe Bedeutung der „Christlichen Gemeinschaftsbühne“ würdigte Dr. Joh. Stark.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 144.

Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Bd. XXXVII.

## Der Schuß im Walde.

Roman von Arthur Winther-Tannenberg.

Nachdruck verboten.

(Schuß.)

Dann wurden die Hinweise so bestimmt, daß jeder auf Arnold Burkhardt raten möchte. Sein Name bildete den Mittelpunkt aller Stammtischgespräche. Die einen hielten den Mann für geisteskrank und bemitleideten ihn, die anderen schwärzten von einem etwas starken, aber doch nicht übeln Eulenspiegelsstreich, durch den der junge Kaufmann eine Probe auf seine Beliebtheit in der sogenannten Gesellschaft habe machen wollen. Schon zu des alten Burkhardts Zeiten habe Arnold die Welt durch solche Streiche überrascht.

Endlich wurde die Presse ganz deutlich.

Sie nannte Namen und erzählte Tatsachen.

Nur von der Versicherungshäfe sprach niemand, denn niemand wußte davon. Uhligs kluges Vorbringen hatte gewirkt, die Versicherungsanstalt selbst sorgte für Zurückhaltung, und die Direktion hatte dementsprechend Weisungen an ihre Erlinger Agentur ergehen lassen.

Den Gipfel der Sensation erklomm der Fall, als bekannt wurde, daß in nächtlicher, stiller Stunde die Leiche des als Burkhardt bestatteten Fremden ausgegraben worden sei, und daß man sie, die sieben Monate im Erdgräbnis gelegen hatte, überraschend gut erhalten gefunden habe. Fachmänner beeilten sich, ihre Weisheit anzuzeigen und schrieben umständliche Artikel über den letzthaltigen Boden, der in jenem Teil des Friedhofs vorherrschte und die ungewöhnliche Erhaltung bewirkte habe.

Man nahm auch davon begierig Kenntnis, wie von allem, was die Angelegenheit betraf, und versprach sich einen Sensationsprozeß ersten Ranges. Bei Johns Leiche wurde gerichtsätzlich am linken Untertarm die von einem Bajonettschlag herriehende Narbe gefunden, die der Freund des Kassierers in der Gerichtsverhandlung bezeugt hatte, und nun schwanden für die Staatsanwaltschaft die letzten Zweifel.

Sie stellte das Verfahren gegen Felix John ein, für Arnold Burkhardt schlug die Stunde der Befreiung. Sein treuer Helfer, Rechtsanwalt Böttcher, hatte dafür gesorgt, daß Beute benachrichtigt wurde.

Sie erwartete heute im Hotel in zitternder Aufregung den Totgeglaubten, Wiedergefundenen.

Burkhardt stürzte die Treppe hinauf, während der Rechtsanwalt den Kutscher entloste.

Beate stand, gestützt auf ihre Mutter, mitten im Zimmer. Da flog die Tür auf, und ein hohlwangiger bleicher Mann trat ein. Seine Augen leuchteten, seine Hände waren erhoben, und um die Lippen huschte ein irres Lächeln.

Sie stürzte an seine Brust.

Beide sprachen kein Wort, beide weinten nur.

So standen sie, so hielten sie sich lange.

Frau Forstrat Körner war still hinausgegangen. Die Erregten hatten es nicht bemerkt.

Im Flur traf die alte Dame den Rechtsanwalt. „Dieser Augenblick will keine Zeugen“, sagte sie und wischte sich die Augen.

Böttcher nickte Zustimmend, dann schritten sie miteinander durch die Halle, und Frau Körner dankte noch einmal dem Anwalt für seine treuen Freundschaftsdienste.

Da blieb Böttcher stehen und sagte: „Ehrlich gesagt, ich war sehr nahe daran, mit den ganzen Fall abzuhängen, damals, als ich mit dem unbegreiflichen Trotz als einem Ausflusse böswilliger Verlogenheit rechnete. Erst als ich tiefer zu dringen begann, löste mich das psychologische Problem. Man stumpt so ab gegenüber der gewöhnlichen Spitzbübentat! und man hat so wenig Zeit, sich in anders gearteten Menschenseelen zu orientieren. So war ein Glückfall, der mich tiefer führte, und ich darf wenig Verdienst für mich in Anspruch nehmen. Später freilich habe ich froh und tüchtig geholfen, aber dafür bin ich durch den Erfolg belohnt.“

„Lassen Sie mich trotzdem danken“, sagte sie herzlich. „Wenn wir nun erst einen anderen schweren Sommer hinter uns hätten!“

„Welchen?“

„Was wird mit Arnold geschehen? Wie wird man ihn bestrafen?“

Der Rechtsanwalt lächelte. „Das ist unnütze Sorge, gnädige Frau. Was er in jener schrecklichen Nacht getan hat, mag ein findiger Staatsanwalt als groben Unzug verfolgen, kaum mit Glück. Jeder Gerichtshof würde die sieben Monat lange Untersuchungshaft erwägen.“

„Oh, das sagen Sie Beate, es wird ihr ein Wort der Erlösung sein!“

„Gewiß, das werde ich gern tun!“

„Er sah schrecklich aus! Als sei er wahrhaftig aus dem Grabe gestiegen!“

Ja, gnädige Frau, das Gefängnis ist auch ein Grab, das Grab der Lebendigen. Aber er

ist jung und gesund, er hat einen stolzen Glauben an das Glück, das er da drinnen in seinen Armen hält. Er wird sich rasch erholen."

"Das gebe Gott! Er wird seine Kräfte brauchen."

\* \* \*

"Hast Du mir verziehen, Beate?" war Arnolds erste Frage gewesen.

"Du warst ein Kranker, den richtet man nicht", entgegnete sie zärtlich. "Oh, Du bist noch frank. Du siehst sehr, sehr frank aus!"

Sie hatte ihm in das Gesicht gesehen, und das, was sie sah, machte ihr Schmerz. So gleich war er, so harte Falten, so tiefe Augen sah sie und eine so scheue, verzagte Unsicherheit vor dem Neuen, vor der Freiheit.

Er hielt den blonden Kopf seines Weibes fest, preßte ihn an sein heiß pochendes Herz und sagte: "Ja, ich war frank vor Ärger, Trost und verletzter Eigenliebe. Aber wenn Du mich lieb behalten hast, trost allem, was ich Dir antat, dann hoffe ich, wieder gesund zu werden, ganz gesund!"

Hell und voll lachten ihre Augen. "Du wirst sicher gesund werden!"

Da war's als siele ihm plötzlich etwas ein. Er schaute sich um und fragte: "Wo ist Hilde?"

"Sie ist wohl auf, und Du wirst sie stark gewachsen finden. Ich konnte sie doch nicht mitbringen und —"

Er schüttelte ein leises Grauen ab. "Nein — nein! Um alles nicht! Sie braucht nicht zu wissen, woher ihr Vater kommt!"

"Arnold!"

"Sie soll's nie wissen — nicht wahr?"

"Nie."

Er richtete sich straff auf. "Ich will arbeiten und nur arbeiten. Das soll meine Kur sein. Und ich werde Arbeit, viel Arbeit finden."

Darüber mußt Du Uhlig hören, mit ihm wirst Du's beraten. Er ist der beste, der treueste Freund gewesen. Er hat Dich lieb, er hat uns alle lieb."

"Ich weiß, was er für mich getan hat." Das vergrämte Gesicht nahm einen noch düsteren Ausdruck an. "Er hat mich vor der Schande des Betrügers gerettet."

"Du bist zu hart gegen Dich, Arnold!"

"Nein, Liebste, ich habe durch einen anderen, echten Freund gelernt, wahr zu sein, auch über mich selbst. Ich war es früher nicht. Das Geld ihm zurückzustatten, ist natürlich meine nächste Sorge."

"Natürlich, Arnold. Aber sei gut zu ihm. Er hat es um mich verdient."

"Dann will ich's ihm danken, solange ich lebe!"

Auch die erregteste See ebbt ab, dem Sturme folgt Ruhe. In wenigen Wochen war Erlingen mit neuen, anderen Dingen beschäftigt, und der Schuß im Stadtwald verlor auch seinen letzten Nachhall, zumal die Hoffnung auf einen großen Skandalprozeß keine Erfüllung fand. Die Untersuchung war eingestellt worden. Das entsprach der Auffassung aller Gerechtsamkeit. Was gefehlt worden war, hatte in schweren, langen Seelenqualen, in marternder Untersuchungshaft harte Sühne gefunden.

Die Familie Burkhardt ging gemäß Uhligs dringenden Rat auf einige Monate nach dem Süden. Arnolds körperliches und seelisches Be- finden forderte das. Vorher aber hatte eine lange, gründliche und herzliche Aussprache stattgefunden zwischen Uhlig und dem Sohne seines Jugendfreundes.

**P**en Wünschen vieler Freunde unserer Zeitung entgegenkommend, bringen wir, mit nächster Nummer der "Gebirgs-Blüten" beginnend, nach längerer Pause wieder ein Werk der beliebten, vor Jahresfrist verstorbenen Schriftstellerin Anna Vothe, betitelt:

## „Meißtild vom Wörth“,

ein Chiemsee-Roman,

zum Abdruck.

Hochachtungsvoll

Redaktion der  
„Waldburger Zeitung.“

Arnold Burkhardt hatte sofort nach seiner Ankunft dem Kommerzienrat erklärt, daß ihm die an den "Sirus" verauslagte Summe zur Verfügung stehe, der Alte aber bemerkte freundlich: "Das ist ja selbstverständlich. Die Sache wird kaufmännisch geregelt. Betrachten Sie sie als geregelt, indem Sie sich von mir mit fünf- und zwanzigtausendsechshundert Mark belasten lassen. So viel beträgt die Schuld einschließlich Verzugszinsen. Dann aber wollen wir als Freunde miteinander reden."

"Tawohl, Herr Kommerzienrat." Burkhardt hatte Uhligs Hand ergriffen und sie dankbar gedrückt. "Ihrer Freundschaft schulde ich so viel —"

"Davon ist jetzt nicht die Rede. Zeigen Sie mir, daß ich Ihr Freund bin, indem Sie mir ein offenes, ein ganz offenes Wort gestatten."

"Ich bitte darum, ich habe gelernt, die Wahrheit zu hören und zu beherzigen."

"Das ist mir lieb, dann werden wir uns gleich verstehen. Hier in Erlingen ist kein Feld freudiger, wirklich befriedigender Arbeit mehr für Sie. Haben Sie auch diese bittere Wahrheit begriffen und sind Sie bereit, sie zu beherzigen?"

"Ja", erklärte Burkhardt.

"Dann biete ich Ihnen eine Lösung an. Ihre Neuregistrierung im Buche der Lebenden geht den amtlich langsamem, sorglichen Gang, indessen aber kann zwischen uns abgeschlossen werden, wie zwischen rechtlich Lebenden. Lassen Sie mich erzählen, wie ich in der Zeit Ihrer Nichtexistenz disponierte, und unterbrechen Sie mich nicht, bis Sie alles wissen. Dann erst sagen Sie, was Sie dagegen haben."

Dann erfuhr Arnold Burkhardt alle Vereinbarungen, die Uhlig getroffen hatte. So liebevoll, so mild und treu hatte der Alte gesprochen, daß Arnold am Ende dieser Darlegungen tief ergriffen sagte: "Sie haben wie ein Vater an seinen Kindern gehandelt, ich lege alles, alles in Ihre Hand."

"Gut", erwiderte Uhlig, "dann noch eines. Ich habe Sie, lieber Arnold, als den Sohn meines lieben unvergessenen Jugendfreundes, nicht gering eingeschätzt, aber Ihre guten Anlagen zum Geschäftsmann sind unentwickelt geblieben. Denken Sie ohne Gross der bitteren Worte, die ich an jenem Abend zu Ihnen sprach. Ich bedauere sie in der Form, in der Sache nehme ich nichts zurück. Unser Beruf ist ein ernster, verantwortungsvoller, er will seinen ganzen Mann. Nun, Sie kennen jetzt meine Ansichten. Gehen Sie also mit Frau und Kind an die Riviera, leben Sie ganz sich selbst, sammeln Sie Kraft und lassen Sie mich den Verkauf mit Lüttichhausen endgültig abschließen. Haben Sie sich erholt, sind Sie arbeitsfähig, dann seien Sie mein Schüler, ein Jahr, zwei Jahre, wie Sie selbst es für nötig halten. Sie werden ganz Neues, ganz Großes und Bezauberndes in den Mühen und Sorgen unseres Standes finden. Sie werden in ihm leben, in ihm aufgehen. Und habe ich das mit Ihnen erreicht, nicht hier, wo Sie immer den Schuß im Walde durch Ihre Erinnerung hallen hören müßten, sondern in meiner Hauptfiliale zu Berlin, dann biete ich Ihnen an, als deren Leiter und als mein Teilhaber einzutreten. So sieht die Zukunft aus, die ich Ihnen zeige, der Vater dem Sohne!"

Da trat Burkhardt tief ergriffen zu dem alten Manne und sagte: "Ich will Ihr Schüler sein. Ich will von Ihnen lernen, wie ich in dieser Stunde lernte, wie groß, wie gütig Sie sind!"

— End e. —

## Der Johannistag im Volksgebrauch.

Zum 24. Juni.

Von Dr. Karl Reimer.

Gr. — Schon viele Jahrhunderte früher, ehe der ernste Wüstenprediger Johannes der Täufer geboren wurde, nach dessen Namen der Johannistag genannt ist, wurde dieser Tag von vielen heidnischen Völkern und auch von unseren Vorfahren festlich begangen. Bei letzteren hieß er das "Sonnenwendfest". In England und Schweden hat sich dieser ursprüngliche Name bis auf den heutigen Tag erhalten in Midsummerday und Midsommarstag.

Mit seinem diplomatischen Geschick haben die Alten die heidnischen Festtage höchster Bedeutung beibehalten und mit den Tatsachen des Christentums verknüpft, so mit Christi und Johannis Geburtstag. Wie Christi Geburtstag mit dem kürzesten Tage, dem Geburtstage der Sonne, dem dies natal issoli; invicti der Römer, zusammenfällt, so wurde Johannis Geburtstag am längsten Tage, der Sommerzonanwendung des Julian. Kalenders gefeiert. Die nun folgenden abnehmenden Tage sind ein finnisches Symbol des Lebens des Christus, der sie selbst gesprochen hat: "Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen." Mit Einführung des Gregorianischen Kalenders ließ man diesen beiden Festen die alten Monatsstage und verwarf sie so die etwas bedeutsame Allegorie.

Ihrer hohen Bedeutung gemäß wurde die Sonnenwendung bei unseren Vorfahren mit großen Volksversammlungen und Feierlichkeiten belegt. Siegfried und Krimhilde werden vom Günther von Worms geladen zur "hochzeitl. gein dien sonnenwenden", und auf denselben Tag entwöhnen 26 Jahre später Werbel und Werben, die Boten des Königs Spiel, das Königsgeschlecht der Burgunden nach dem Hunnenlande. Noch Ludwig der Fromme hielt 824 und 831 Reichsversammlungen am Johannistage ab.

Der Bedeutung des Tages entsprechend war auch die Feier desselben. Die meisten dabei üblichen Gebräuche haben sich bis auf unsere Tage erhalten. An erster Stelle standen die Sonnenwendfeuer. Während die Osterfeuer auf Bergen und Hügeln entzündet wurden, brannten die Johannifeuer in alter Zeit nur auf den Straßen, meistens auf den öffentlichen Plätzen vor dem Rathause. Alt und jung, vornehm und gering, selbst Fürsten und Könige nahmen teil an den Feierlichkeiten. So tanzte 1407 Herzog Stephan von Bayern "un sien gemachel un das framel auf dem markt zu München" mit den Bürgerinnen bei dem "sunnenfeuer". 1471 tanzte Kaiser Friedrich III. auf dem Markt zu Regensburg, vermutlich in Begleitung des gesamten Reichstages. 1489 war Maximilian I. mit einer großen Menge Fürsten dabei, als vor dem Rathause zu Frankfurt a. M. ein großes und prächtiges Johannifeuer angezündet wurde, und 1496 eröffnete Erzherzog Philipp von Österreich in Maximilians Gegenwart mit der schönen Ursula Neithard aus Ulm den Neigentanz um den im Frühjahr zu Augsburg errichteten 45 Fuß hohen Holzturm. 1578 ließ der Herzog von Bayern auf dem Markt ein Johannifeuer halten und war mit seinem ganzen Hofe zugesehen. (Nach Dorenwell.) Außer den Neigentänzen war es auch üblich, daß man durch das Feuer sprang, die Brautpaare zusammen, um sich von allen bösen und kranken Stoffen zu reinigen, dazu warf man nicht nur Blumen und Kräuter in die Flammen, damit gleich ihnen das Unglück in Flammen aufging, sondern auch Pferdeköpfe, Knochen und selbst lebende Tiere, welche einst als Opferstiere dienten.

In späterer Zeit hielten die Sonnenwendfeuer jedoch viel von ihrer allgemeinen Verehrung ein, indem die höheren Honoratioren sich von ihnen fern-

gegen die arbeitende Bevölkerung. Sie fordern alle sozialistischen und gewerkschaftlichen Eisenbahner auf, sich diesen Zwangsmassnahmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu widersetzen.

### Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. „Das Haus der Unschuld“, so nennt sich das neue, fünfjährige Drama, in dem die gescheiterte Filmstella Lya Marc Trägerin der Hauptrolle ist. Der kalte Gatte einer gescheiterten Bühnenkünstlerin steht in dem Augenblick, an dem sein Weib,

deren Kunst alles beglückt, in den Armen ihres Gönners liegt. Die Annahme, daß sie die Ursache des ungewöhnlich schnellen Todes sei, treibt sie zum Selbstmordversuch, der jedoch im letzten Augenblick vereitelt wird. Nach langen Seelenkämpfen tritt sie dann geläutert und gesegnet ins neue Leben hinein.

— Der zweite Film „Gekauft“ oder „Zwischen zwei Frauen“ bringt eine ganze Reihe von Familiendramen, die sich in den Kreisen der vornehmen und Lebewelt abspielen. Die Hauptperson mit Hugo Blum als Darsteller findet nach monatelanger Ertrübung, nach schweren Lebenserschütterungen dennoch den rechten

Hafen, wo ihm bescheidenes Glück und seelische Ruhe zuteil werden. Die zahlreichen Kinobesucher berechnet sehr mögen, veranlaßt durch den Inhaber der Parterrepräsenz beständig zu unmotivierten Heiterkeitsausbrüchen. Man sieht, daß Übermaß in solch heissen Dingen immer vom Nebel ist.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsführung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Abholung der Steuerkarten für den Gehalts- und Lohnabzug.

Mit dem 25. Juni treten die Vorschriften der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 über den Abzug von Einkommensteuern am Arbeitslohn in Kraft. Nach § 2 der vorläufigen Bestimmungen über die Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 gilt als Arbeitslohn jede in Geld oder Geldequivalent bezahlte Vergütung für Arbeitsleistungen, insbesondere Gehälter, Beoldungen, Löhne, Lauten, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge der in öffentlichem oder privatem Dienst angestellten oder beschäftigten Personen, Wartegelder, Ruhegehäuser, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit. Der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge ist zur Berechnung des einzuhaltenden Betrags mit dem Betrage anzurechnen, der sich aus den Lohnarbeitsvereinbarungen ergibt. Liegen solche Vereinbarungen nicht vor, so ist der Wert der Natural- und Sachbezüge nach den Ortspreisen anzurechnen, die das Versicherungsamt nach § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsvorschrift festgesetzt hat. Im Abzug kommen die Beiträge zur reichsgesetzlichen Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, soweit sie zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet worden sind.

Als Arbeitslohn im vorliegenden Sinne gelten nicht:

1. die auf Grund der Militärpensions- und Versorgungsgesetze bezogenen Verstümmelungs-, Kriegs-, Alters- und Tropenzulagen, Pensions- und Rentenerhöhungen, ferner die von ehemaligen Colonialbeamten bezogenen Tropenzulagen;
2. sonstige Versorgungsgeldzahlungen, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung bezogen werden;
3. Bezüge aus einer Krankenversicherung;
4. Wartegelder, Ruhegehäuser, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit, es sei denn, daß ihr Jahresbetrag 1500 M. übersteigt; die Vorschrift des § 1 findet jedoch Anwendung auf Bezüge dieser Art, welche aus öffentlichen Rassen gezahlt werden, sofern der Bezieher im Inland einen Wohnsitz oder seinen dauernden Aufenthalt nicht hat.

Der einzuhaltende Betrag ist wenn die Lohnzahlung für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, auf volle Markt nach unten abzurunden; in allen übrigen Fällen ist der einzuhaltende Betrag auf volle zehn Pfennige nach unten abzurunden.

Die Steuerkarten liegen von heute ab bei uns zur Abholung bereit.

Nach § 46 des Reichseinkommensteuergesetzes hat jeder Arbeitnehmer sich von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Beschäftigungsstandortes die Steuerkarte ausstellen zu lassen. Die Ausstellung der Steuerkarte kann von der Gemeindebehörde auf Antrag auch den Arbeitgebern überlassen werden. Wir halten den erinneren Weg für wenig zweckmäßig, da einmal der Arbeitgeber nur unregelmäßig und oft mit erheblicher Verspätung in den Besitz der Karten gelangen würde und zweitens tausende von Arbeitnehmern am Abholungstage Arbeitseinsätze erleiden müßten.

Wir richten daher an alle Arbeitgeber (einfach, öffentliche Rassen) die Aufforderung, ihren genauen Bedarf an Steuerkarten unverzüglich bei uns anzumelden bzw. die Karten bei uns abholen zu lassen. Die Abholung hat bis spätestens 30. d. Mts. zu erfolgen. Die Ausgabe erfolgt im Zimmer 4 des Erdgeschosses im Pleißischen Hofe.

Die Arbeitgeber haben alsdann die Verpflichtung, die erste Seite der Steuerkarte hinsichtlich des Namens um, jauber und wahrheitsgemäß auszufüllen und die Steuerkarte dem Arbeitnehmer zu übergeben.

In die dafür vorgesehene Spalte sind für die Folge die Steuermarken derart einzuleben, daß für jede Lohnzahlung eine neue Querspalte begonnen wird; auf jede Marke ist der Tag der Vermendung, und zwar der Tag und das Jahr in arabischen Zahlen, der Monat mit Buchstaben niederzuschreiben. Der Gebrauch von Datumstempeln mit chemischer Tinte ist gestattet. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnungen mit Buchstaben, sowie die Beglaßung der beiden ersten Jahren der Jahresbezeichnung (z. B. 29. Oct. 20; 15. Sept. 25) sind zulässig. Auch ist gestattet, dem Verwendungsvermerke die Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise zuzugeben. Nach jedem Einleben von Steuermarken hat der Arbeitgeber den Wert der jeweils eingelebten Marken in die dafür vorgesehene Spalte der Steuerkarte einzutragen; ist eine Seite mit Steuermarken gefüllt, so hat jeweils der legte Arbeitgeber an der dafür vorgesehenen Stelle den Gesamtbetrag der auf der Seite eingelobten Marken einzutragen und die Richtigkeit des Eintrags durch Unterschrift zu bezeichnen. Am Anfang eines jeden Kalendervierteljahrs ist in der Steuerkarte mit einem neuen Blatte zu beginnen.

Legt der Arbeitnehmer bei einer Lohnzahlung dem Arbeitgeber die Steuerkarte nicht vor, so hat der Arbeitgeber Steuermarken in Höhe des einbehaltenden Betrags zu entwerten und für den Arbeitnehmer aufzuhewahren, bis dieser seine Steuerkarte vorlegt.

Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf dessen Verlangen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den einbehaltenden Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingelobten und entwerteten Steuermarken zu geben.

Diesjenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber unserer vorstehenden Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden wir nach dem 30. d. Mts. auffordern, ihre Steuerkarte bei uns selbst in Empfang zu nehmen. Sämtliche Arbeitnehmer haben sich daher bis zu diesem Zeitpunkt Kenntnis zu verschaffen, ob die Abholung durch den Arbeitgeber bei uns erfolgt oder nicht.

Waldenburg, den 22. Juni 1920.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Dr. Wieschner.

## Städtisches Einigungsamt.

Das städtische Einigungsamt ist ein Miet-, Pacht- und Hypotheken-Einigungsamt und außerdem Schiedsstelle für Sammelheizung und Warmwasserversorgungsangelegenheiten.

1. Das Mieteneinigungsamt entscheidet auf Grund der Bestimmungen der Verordnung vom 15. Dezember 1914, der Mieterschutzverordnung vom 23. September 1918/22. Juni 1919, der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918/22. Juni 1919, der Höchstmieteranordnung vom 2. Dezember 1919 und der vom Magistrat Waldenburg gemäß den geleglichen Vorschriften erlassenen Anordnungen. In letzterer Hinsicht kommen zur Anwendung die Anordnung vom 4. August 1919, die Anordnung vom 4. August 1919, die Anordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 3. Februar 1920, die auch Bestimmungen über Kündigungsverbot enthält, und die Beschlüsse über Höchstgrenzen für Mietzinsteigerungen vom 23. März 1920 und April 1920.

2. Das Pachteinigungsamt entscheidet auf Grund der Bestimmungen der Kleingarten- und Kleinpachtlandanordnung vom 31. Juli 1919 in bestimmten gemäß § 6 derselben dem Einigungsamt zugewiesenen Fällen. Es kommen nur Pacht- oder Leihverträge über Kleingärten und Kleinpachtland in Frage. Auf Pacht- oder Leihverträge allgemein erstreckt sich die Befugnis des Pachteinigungsamts nicht. Diese sind bis jetzt noch nicht geschafft. Es soll aber von der Reichsregierung demnächst eine Pachtverordnung erlassen werden, die den Schutz sämtlicher Pachtverträge zum Gegenstand haben wird.

3. Das Hypotheken-Einigungsamt entscheidet auf Grund der Verordnung vom 15. Dezember 1914, vom 7. August 1914/20. Mai 1915, 18. August 1914/20. Mai 1915 und der Verordnung vom 8. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 452 und 454). Das Hypotheken-Einigungsamt hat sich hier auf Antrag des Gerichts grundsätzlich darüber zu äußern, ob Zahlungsfristen zu bewilligen sind, ferner ob die wegen Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Forderung, oder auf Grund einer Vertragsabrede wegen anderer Umstände bestimmten Rechtsfolgen (Fälligkeit des Kapitals wegen Nichtzahlung von Zinsen oder wegen Anordnung der Zwangsvollstreckung, Erhöhung der Nebenleistungen usw.) eingetreten sind oder als nicht eingetreten zu gelten haben.

4. Die Schiedsstelle für Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsangelegenheiten entscheidet auf Grund der Verordnung über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen vom 22. Juni 1919 und der Höchstmieteranordnung vom 9. Dezember 1919.

Die Geschäftsstelle des städtischen Einigungsamts befindet sich im Verwaltungsgebäude Gartenstraße 3, Pleiß'scher Hof, 2 Treppen, Zimmer 37.

Waldenburg, den 12. Juni 1920.

## Städtisches Einigungsamt.

## Pachteinigungsamt.

Das städtische Einigungsamt ist gemäß § 6 der Kleingarten- und Kleinpachtlandanordnung vom 31. Juli 1919 (R.-G.-Bl. S. 1872) von der zuständigen Staatsverwaltungsbörde ermächtigt worden,

1. die in den §§ 1 bis 4 dieses Gesetzes der unteren Verwaltungsbörde übertragenen Entscheidungen über Festsetzung der Pachtpreise, über Kündigung, Umwandlung oder Erneuerung von Pacht- oder Leihverträgen zu treffen;
2. auf Anrufen eines Pächters oder Entleihers
  - a) über die Wirklichkeit einer Kündigung des Verpächters oder Verleihers und über die Fortsetzung des gekündigten Pacht- oder Leihvertrages jeweils bis zur Dauer von sechs Jahren zu bestimmen,
  - b) ein ohne Kündigung ablaufendes Pacht- oder Leihverhältnis bis zur Dauer von sechs Jahren zu verlängern;
3. auf Anrufen eines Verpächters oder Verleihers
  - a) in den Fällen der Nr. 2 das Pacht- oder Leihverhältnis vor Ablauf der festgelegten Frist aus wichtigen Gründen aufzuheben,
  - b) einen mit einem neuen Pächter oder Entleihern abgeschlossenen Pacht- oder Leihvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 2 oder von einem vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Vergleich getroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben;
4. auf Anrufen eines Verleihers in den Fällen Nr. 2 das Leihverhältnis in ein Pachtverhältnis umzuwandeln.

Die Bestimmungen des § 1 Absatz 2, § 2 Absatz 2, 3, §§ 7 bis 9, 13, 14 der Bekanntmachung zum Schutz der Mieter vom 23. September 1918, sowie die Vorschriften der Anordnung für das Verfahren vor den Einigungsämtern vom 23. September 1918 finden entsprechende Anwendung.

Das städtische Einigungsamt ist hiernach als Pachteinigungsamt für die vorerwähnten Angelegenheiten bestimmt worden. Das Pachteinigungsamt besteht aus dem jeweiligen Vorsitzenden des städtischen Einigungsamtes und je sechs aus dem Kreise der Grundstückseigentümer und dem Kreise der Kleingärtner von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Beisitzern; es verhandelt und entscheidet in der Besetzung von einem Vorsitzenden und je einem Vertreter der Grundstückseigentümer und der Kleingärtner in nichtöffentlicher Sitzung.

Waldenburg, den 12. Juni 1920.

## Städtisches Einigungsamt.

## Hypothesen in jeder Höhe

sucht  
Finanzgeschäft Symnik & Nielsen,  
Bad Salzbrunn, „Idaheim“, beim „Adler“.

Häfen, wo ihm bescheidenes Glück und seelische Ruhe zuteil werden. Die zahlreichen Kinobesucher berechnet sehr mögen, veranlaßt durch den Inhaber der Parterrepräsenz beständig zu unmotivierten Heiterkeitsausbrüchen. Man sieht, daß Übermaß in solch heissen Dingen immer vom Nebel ist.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsführung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Offene Stellen

### Vertreter

für praktische Neuheiten sucht Gustav Lonzer, Niedergorlitz bei Dresden.

### Malergehilfen

sucht sofort A. Ernst, Gerberstraße 3.

### Zuverlässiger

### Haushälter,

welcher bereits in Gastwirtschaften tätig war, zum baldigen Austritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Zuverlässige Person zum Aufräumen unserer Zeitung in Ober Waldenburg gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für bald oder später für kleinen Haushalt anständiges

### Mädchen.

Grau Marta Klemm, Albertistraße 2.

Ein Kindermädchen tagsüber bei hohem Bahn gesucht Auenstraße 13a, 1 Tr. I.

### Alleinstehende Frau

oder Fräulein für leichte Hausarbeit und ins Geschäft kann sich sofort melden

Gottesberger Str. 8 im Laden.

### Wirtin,

nicht unter 45 Jahren, alleinstehend, in friedlichen Haushalt von 3 Personen, Witwer und 2 Kinder, Bergbau, 53 J., gesucht. Oferien unter S. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Evg. Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, gut christlich geprägt, das den Haushalt von 2 Fr. selbstständig besorgt und Auto hat, im Gemüthwarengeschäft zu helfen (wird angelernt), Arbeit für bald oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsanträg. unter „Kiesengesirge“ in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Stellung

als Gutssekretärin durch dreimonat. Ausbildung. Pros. frei. Landwirtschaft. Rechnungsbüro, Legaliz.

Anständiges Fräulein sucht Stellung in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

## Laden

mit größerem Schaufenster, mit anstoßender Wohnung von drei Zimmern und Küche, oder anstoßender Werkstatt, in belebter Straße in Waldenburg, Weißstein oder Hermendorf zum 1. Juli e. zu mieten gesucht. Oferien mit Preisangabe sofort an A. Jütt, Waldenburg, Kriegerstr. 4, 5th. erbettet.

### Frauen-Schutz

geg. Empfängnis, Tropfen und Pulver gegen Störung, Gummiware. Pros. geg. Rückporto. M. Pitschmann, Görlitz, Versand Landskronstraße 50.

Für die uns anlässlich unserer stattgefundenen Verlobung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Waldenburg i. Schl.

Olga Aulich.  
Erwin Bieck.

### Statt Karten.

Für die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,

des Rentiers

### Robert Pasche,

erwiesene Anteilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Dittersbacher Kriegerverein für das zahlreiche Ehrengeleit.

Waldenburg i. Schles., den 23. Juni 1920.

Familie Heinrich Berndt.

### Danksagung.

Allen, welche uns während der Krankheit als auch bei der Beerdigung unserer teuren Verstorbenen, der Frau Rentiere

### Octavia Langer,

ihre Teilnahme bekundeten, sprechen wir hiermit aufrichtigen, herzlichen Dank aus.

Bad Salzbrunn, Breslau, den 21. Juni 1920.

Die Hinterbliebenen.

### Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

### Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (elekt. spagyr. Heilsystem)  
früher Ritzmann, Lützowstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstreichungen, Rumpf-, Schulter-, Sichennadel-, Elixozon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

### Aufkündigung der Notgeldscheine

der Stadt Waldenburg in Schlesien.

Sämtliche im Verkehr befindlichen Notgeldscheine der Stadt Waldenburg i. Schles., mit Ausnahme der 5 Pf. Scheine, werden hiermit zur Einlösung bei der Stadthauptkasse aufgerufen. An Stelle der eingelieferten Scheine werden neue Scheine zu 5, 10, 25 und 50 Pf. ausgegeben. Nach dem 10. Juli 1920 eingelieferte alte Scheine werden nicht mehr eingelöst.

Waldenburg i. Schl., den 10. Juni 1920.

Der Magistrat — Abteilung XIV.

### Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.,

Wilhelmstraße Nr. 1.

Einlagenbestand über 18 000 000 Mark. Reservesonds über 900 000 Mk.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündgelder.

Tägliche Verzinsung der Spareinsagen und Depositen mit 3½ und 4%.

Rückzahlung nach Vereinbarung.

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-Berkehr. Gewährung von Darlehen unter günstigen Bedingungen.

Die größte  
und  
billigste  
Reparatur-  
Werkstatt  
für sämtliche  
Nähmaschinen

befindet sich nur bei

### R. Matusche,

Nähmaschinen-  
Spezialhaus,

Lützowstraße 7.

Alleinige  
bießige Niederlage  
der berühmten

### Pfaff- Nähmaschinen.

Suche zu kaufen:

### Gasthaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten und Feld, bei hoher Anzahlung. Öfferten unter C. T. 200 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbieten.

### Große Wohnung

oder H. Wohnhaus  
(auch Villa) zu mieten, pachten oder kaufen geziichtet. Gebot: Webereigebiet! Vermittler habe Provision. Anwerbungen an Karl H. Feind, Krummhübel i. R., "Villa Silesia".

Betreckne Kartoffelschalen

taut Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Dr.

Hochwald — J. O. O. F.

Donn. 24. Juni, abends 8 Uhr:

Arb. — Schwestern-Vers.

i. „Steinernen Kreuz“, Weissstein.

Haltestelle: Marktplatz.

### Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 24. Juni er.

### Schwarzwaldmädel.

Operette in 3 Akten  
von August Reindhardt.

Musik von Leon Jessel.

Anfang 7½ Uhr.

### Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,  
Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

### Achtung!

Wo werden Nähmaschinen, Grammophone usw.  
jetzt noch gut und billig repariert?

### Nur bei Mechaniker Jütt,

Waldenburg, Krämerstraße 4, Hinterhaus.  
Jetzt also schnell alles hingeholt!

Beste und billigste Reparatur-Werkstatt am Platze!

### Achtung! Transport- u. Reise-Effekten!

### Gegen Diebstahl und Veraubung

von Umzugsgütern, einschließlich Bruchgejahr, sowie sämtl. Sendungen, sowohl mit der Post, Eisenbahn, als auch Fuhrtransporte und Reise-Effekten schützt man sich durch Abschluß einer Transportversicherung bei der „VATERLAND“.

Kostenlose Offerten erteilt:

Hermann Reuschel, Altenstraße 37. Fernruf 432.

### Geschlechtskrank!

Masche Hilfe durch giftfreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralt. Aussatz, Haltung in Fuß, Brust, Höllestein u. d. d. Einspritzungen. Syphtis, ohne Verstärkung, ohne Schmerzen, Quetschüber u. Schmerz. Einspritzungen. Mannesschwäche, schnell wieder Kur ohne Verstärkung. Wer jedes der drei Leid ist eine ausführliche Broschüre erhalten mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderden freiwilligen Dankesbriefen Gehörter. Zuladung gegen 1 Mk. für Porto und Speisen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufwand durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer-Str. 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4.

Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre

geliefert werden kann

### Arbeiterwohlverein. Mitglieder - Versammlung

Montag den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr,  
im Vereinszimmer des Gasthauses „Konradtschach“  
in Waldenburg, Fürstensteiner Straße.

### Tagessordnung:

1. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
2. Erstattung des Jahresberichts für 1918/19.
3. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.

### Café Herfort

Inh.: C. Szadkowski.

— Vornehmes Lokal. —

Donnerstag ab 7 Uhr.

### Großer Solistenabend

ff. Biere. Spezialität: Biogetränke. ff. Getrocknete.

### Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

### „Gorkauer Bierhalle.“

Am 25. Juni, abends 7½ Uhr,  
liest

### Paul Keller

aus seinen Dichtungen vor und schenkt den Erlös des Abends den Waldheilstätten unseres Kreises.

Eintrittskarten zu 4.00 und 3.00 M. sind in den Buchhandlungen Knorr in Waldenburg, Torzewsky in Bad Salzbrunn und an der Abendkasse zu haben.